

# Auf der Fähre zum Traumjob

Ein Job in der Schweiz ist der Traum vieler Deutschen. Das hat sich auf dem Arbeitsmarktschiff Euregia einmal mehr gezeigt. Der Ansturm am Thurgauer Stand war gross.

**ROMANSHORN** – Das Ufer scheint unendlich weit weg. Alles ist grau, der Himmel verschwimmt mit dem Wasser. Wie Watte umschliesst der Nebel die Fähre Euregia, die heute als Arbeitsmarktschiff unterwegs ist. Ist es der Hafen von Romanshorn oder von Friedrichshafen, auf den sie zusteuert? Die diffusen Konturen der Lagerhäuser sehen in Deutschland aus wie in der Schweiz; die Grenzen verwischen sich.

Ein Wetter, das zum Motto des Anlasses passt. «Die Landesgrenzen sollen keine Arbeitsmarktgrenzen sein», sagt Johannes Rutz, Leiter des Amtes für Arbeit Kanton St. Gallen und Präsident der Eures Bodensee, in seiner Ansprache. Wer am Bodensee wohnt und in einen anderen Anrainerstaat zur Arbeit pendeln will, kann auf der «Euregia» Fragen zu den Arbeitsbedingungen im Ausland stellen. Die Eures Bodensee organisiert den Anlass am European Job Day auf der Fähre, die symbolisch den deutschen, schweizerischen und österreichischen Arbeitsmarkt verbindet.

## Doppelt so viele Besucher

In Friedrichshafen steigt eine Menge Leute ein. Die Scheiben im Oberdeck beschlagen sich, der Sauerstoff wird knapp, die Schlangen vor den Informationstischen werden immer länger. Besonders am Tisch mit dem Schweizer Wappen ist der Andrang gross. Unendlich langsam rückt man in der Schlange vor. Schon eine Ewigkeit sitze der da vorne auf dem Stuhl, beklagt sich ein Arbeitnehmer. Offene Fragen gibt es viele: Wer sorgt für die Arbeitsbewilligung, welche Steuern muss man bezahlen, welche Schweizer Berufsbezeichnung entspricht der deutschen?

Das Interesse am Anlass ist gross. Die Besucherzahl hat sich seit letztem Jahr verdoppelt. Statt 200 Besuchern waren es laut den Veranstaltern dieses Jahr schon über 400. Bei Weitem nicht



Peter Huber vom Amt für Wirtschaft und Arbeit informierte über Arbeitsmöglichkeiten im Kanton Thurgau. Bild: Julia Guran

alle sind ohne Arbeit. «Es handelt sich um eine erste unverbindliche Information über die Arbeitsbedingungen im Nachbarland», sagt Peter Huber vom Amt für Wirtschaft und Arbeit Kanton Thurgau. Bedenken und Sorgen hätten die Leute kaum, die Stimmung sei im

Gegenteil sehr gut, meint er. Das Interesse ist ihm gewiss: Den Blick fix auf Huber gerichtet, den Oberkörper nach vorne geneigt, verfolgen die Besucher Hubers Ausführungen. Jörg Neuerer, bislang Angestellter der deutschen Post, hat das Gespräch mit dem

Thurgauer und dem österreichischen Eures-Berater schon hinter sich. Jetzt sitzt er an einem Tisch und füllt ein Formular aus. Der Kopf raucht. Spontanbewerbungen verschicken, so der Tipp des Eures-Beraters. Daran wird er sich machen. JULIA GURAN

## REAKTIONEN

### Deutsche stehen Schlange für einen Job in der Schweiz

Wie komme ich an Jobangebote und Firmen in der Schweiz heran? Mit dieser Frage ist Florian Mellmann auf die «Euregia» gekommen. Der Industriedesigner hofft, dass der Schweizer Arbeitsmarkt entspannter sei als in Deutschland. Falls er bei uns Arbeit findet, ist er bereit, täglich von seinem Wohnort Bad Waldsee bis zu 60 Kilometer pro Tag und Richtung auf sich zu nehmen.



Bereits fündig geworden ist Swen Auerswald. Bald wird der Ingenieur im Bereich Telekommunikation in Zug eine Stelle antreten. Vor dem Umzug in die Schweiz wollte er auf der «Euregia» Fragen zu Steuern, Einfuhrzöllen und Arbeitsbewilligung klären. Auskunft hat er nicht bekommen: «Der Anlass ist auf Grenzgänger ausgerichtet. Über die Besteuerung im Kanton Zug wusste niemand Bescheid.»



Er wolle wissen, welche Bereiche ihm in der Schweiz mit seiner Ausbildung offen ständen, sagt Jörg Neuerer, der bisher für die Deutsche Post gearbeitet hat. Das Gespräch mit Peter Huber vom Thurgauer Amt für Wirtschaft und Arbeit habe ihm viele Sachen aufgezeigt, sagt er. Allerdings fürchtet er, dass die Liberalisierung der Zustellung seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt eher hindert. (g)

